

Büchertisch ; Briefkasten ; Anzeigen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1915)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

stummenlehrer gewesen. Da gibt es in der Schule oft allerlei Spaß. Ein Knabe, der nicht wußte, wie man den Pinsel des Malers nannte, sagte, das sei ein „Malbesen“. Anstatt Vorhang sagte ein Schüler „Fensterschürze“. Anstatt Laterne meinte einer, das sei ein „Lichtkäfig“. Diese Wortbildungen sind gar nicht übel und die Hörenden wundern sich über die Geschicklichkeit der Taubstummen, neue Worte zu bilden. So lasen wir neulich anderswo, daß ein taubstummes Kind das Gesträuch „Kleimbäume“ nannte. Die Kirche nennen sie das „Betenhäus“, den Friedhof den „Gestorbenen-garten“. Anstatt übermorgen sagen sie Zweimorgen und der Schutzmann heißt: Der Darfmannichtmann. Man frage einmal einen Hörenden, ob er anstatt Manschette ein deutsches Wort sagen könne. Ein Taubstummer nannte dieselbe kurzweg „Handfragen“.

Das Erlernen der Lautsprache ist freilich kein Spaß. Lehrer und Schüler haben viel Arbeit und die Fortschritte sind oft gering, namentlich bei den kleinen Schülern. Doch die Worte „faul“ und „dumm“ und „schlau“ können sie gar bald. Einmal wußte ein kleiner Knabe, daß es um 12 Uhr Kirichen gab und doch wollte es gar nicht 12 Uhr werden; die Zeit ging ihm zu langsam vorbei. Da rief er in seiner Ungeduld: Die Uhr ist faul.

Deutschland. Die königliche Taubstummen-Lehrerbildungsanstalt in Berlin siedelt noch in diesem Sommer aus ihrem alten Heim in der Genthiner Straße, das hier in einem Privathause untergebracht ist, nach dem neuen, umfangreichen Anstaltsgebäude über, das im Briker Stadtteil von Neukölln auf dem von der Stadtgemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellten Gelände errichtet ist. Das in schlichten, aber trotzdem wirkungsvollen Formen aufgeführte Gebäude dient einem doppelten Zwecke, einmal zur Aufnahme tauber und schwerhöriger Kinder beiderlei Geschlechts ohne Unterschied des Glaubens aus dem ganzen Gebiete der preussischen Monarchie und dann zur Ausbildung von Taubstummenlehrern, die während ihrer Studienzeit in der Anstalt Unterkunft finden.



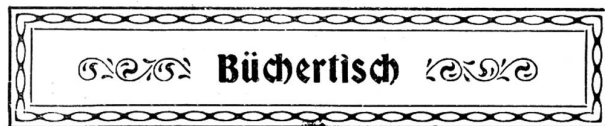
Nach Uebernahme der Zentralkasse durch den neuen Kassier wurde der bisherige Postcheckkonto

des S. F. f. L. in Bern aufgehoben und in Zürich eine neue Postcheckrechnung Nr. VIII 4012 mit folgendem Titel errichtet:

„Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme, Zentralkassier Dr. jur. A. Ffenschmid, Carmenstraße 46 Zürich“. Einzahlungen an diesen Verein, sowie an den schweizerischen Taubstummenheimfonds sind daher von jetzt an auf diese neue Rechnung und an diese neue Adresse zu machen.

Vom Zentralsekretär des S. F. f. L., Eugen Sutermeister, ist ein lehrreicher Artikel im „Organ der Taubstummenanstalten“, sowie in der „Schweizerischen Lehrerinnenzeitung“ erschienen unter dem Titel „Charakterfehler der Taubstummen, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung“. Die Arbeit beruht auf dem Studium seiner selbst und auf seinem langjährigen, häufigen Verkehr mit Taubstummen.

Bern. Der Bern. Fürsorgeverein für Taubstumme sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, ein Heim für taubstumme Berufstöchter zu gründen und beabsichtigt, hierfür ein Einfamilienhaus mit etwas Garten im Südwestquartier der Stadt Bern vorerst nur zu mieten. Der betreffenden Kommission gehören an: Frau E. Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern; Frau Gufelberger, Vorsteherin, Taubstummen-Anstalt Wabern, und Frau Meschini, Dählhölzli, Bern.



— Sven Hedin, „Ein Volk in Waffen“. 192 Seiten, 32 Abbildungen. Feldpostausgabe. Preis Fr. 1. 25.

Der berühmte Forscher schildert darin die „größten Eindrücke seines Lebens“, wie er sie an der deutschen Westfront, als Gast im Hauptquartier des Kaisers, auf den blutgetränkten Schlachtfeldern, in den Schützengräben und Bivaks, in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs im September vorigen Jahres erlebt hat.

— Johannes Hus, ein Wahrheitszeuge. Gedenkblatt zur 500jährigen Gedächtnisfeier seines Zuentodes, 6. Juli 1915, von R. Hauri, Pfarrer in St. Gallen. 64 Seiten, mit 22 Illustrationen nach Gemälden und Stichen berühmter Meister und 7 Originalzeichnungen von W. Ritter, nebst einer Kunstbeilage. Preis 60 Rp. Partiepreise: 25 Exemplare je 55 Rp., 50 Exemplare je 50 Rp. Ein billiges und doch sehr schönes Volksbuch!

* * *

Verein für Verbreitung guter Schriften.

Basler Heft:

— „Der Weibel von Ins“ von J. J. Romang. Preis 20 Rp. — Diese historische Novelle spielt zu der Zeit, da Samuel Henzi, „der Verschwörer“, den ersten Versuch machte, durch untätige Vorstellungen die Bürgererschaft Berns zu veranlassen, die Schäden des unheilvollen patrizischen Geschlechterregiments durch vernünftige Aenderungen zu heilen. Nicht Henzi selber wird diesmal ein Märtyrer der Freiheit, sondern ein edlerer Freund, eben der Held unserer Geschichte.

Berner Hefte:

— Die lustige Mama. Erzählung von Otto von Greherz. Preis 10 Rp. Wie eine geistig bewegliche Frau einem tüchtigen, aber nur seinem Amt und seinem Ehrgeiz lebenden Mann zum Bewußtsein bringt, daß er auch Pflichten gegen seine Familie hat, ist der Inhalt der Erzählung.

Wir wünschen dem Bilde des Friedens inmitten des Waffenlärms eine günstige Aufnahme.

* * *

— Der Schulmeister und sein Sohn. Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege von Karl Heinrich Caspari. Mit einer Karte. Preis 15 Rp.

Der Verfasser Karl Heinrich Caspari (gestorben 1861) gibt hier die Aufzeichnungen des Schulmeisters Ulrich Gast in Sommerhausen am Main wieder, die er als Pfarrer dieser Gemeinde vorfand. Die Erzählung schildert die Drangsale der Bevölkerung Deutschlands zur Zeit Gustav Adolfs und nachher, die Unsicherheit gegenüber der rohen Gewalt eines ganz ausgearteten Soldatenstandes, der den Krieg um des Krieges willen führt, um sich mit der letzten Habe der gequälten Bürger zu bereichern; Hunger und Pest, die schrecklichen Folgen des Krieges, veröden ganze Städte und Dörfer. Aber auch seelische Leiden werden uns vorgeführt: die Qualen rechtschaffener Eltern, die ihren begabten Sohn von der Abenteuerlust angesteckt und in den wilden Strudel des Soldatenlebens hineingerissen und dabei zu grunde gehen sehen; den Sohn, der, von Reue gequält, als gebrochener Mensch zu seinem Vater zurückkehrt, nachdem er statt Beute und Ruhm Elend und Krankheit gefunden.

Zürcher Heft:

— Mutter. Eine Erzählung von G. v. Berlepsch. Wie dieser in dürftigen Verhältnissen aufgewachsene Professor Bremer, dem nur die Opfer der Mutterliebe und Schwestertreue den Aufstieg ermöglichten, im Reichtum seiner Ehe sich seiner ehemaligen Dürftigkeit nicht nur, sondern auch seiner Mutter schämt, sie vergißt und vernachlässigt; wie die Mutter darunter leidet und zuletzt dem Schmerze darüber erliegt; wie ihm seine Gemütskälte auch die Gattin entfremdet; wie dann das Wort an ihm sich erfüllt: „Alle Schuld rächt sich auf Erden“; — alles das ist mit tiefer Seelenkenntnis beweglich ausgeführt.

Briefkasten

An Mehrere. Wir wohnen nicht am Gurten, sondern mitten in der Stadt, nur 2 Minuten vom Hauptbahnhof. Die „Gurtengasse“ heißt so, weil sie Ausblick auf den Gurten gewährt; sie mündet in die Bundesgasse, zwischen Bernerhof und Bundespalast.

A. J. in B. Danke sehr für Brief und Paket! Auch wir seufzen: „Wie lange wird der furchtbare Krieg dauern?“ Es ist kein Ende abzusehen, und doch ist nichts schädlicher, als alle Hoffnung fahren zu lassen. — Sie dürfen nicht zu viel auf Träume geben; von Jesus weiß man kein einziges derartiges Beispiel. Sie haben wirklich schon viel erlebt. Wollen Sie nicht versuchen, Ihre Lebensgeschichte für unser Blatt zu schreiben? Ich bitte darum!

Anzeigen

Der Taubstummengottesdienst in der kantonalen Pflegeanstalt Muri kann nicht am 30. Mai stattfinden, sondern muß auf den **13. Juni** verschoben werden.

Pfarrer Müller.

Taubstummepastoration im Kt. Granbünden.

Es wird bekannt gegeben, daß der angekündigte Besuch des Herrn Eugen Sutermeister von Bern auf den **13. Juni** festgesetzt worden ist. Herr Sutermeister wird die Freundlichkeit haben, über „Schweizerische Taubstummenanstalten und erwachsene Taubstumme“ einen Vortrag mit Lichtbildern zu halten. Die Versammlung beginnt nachmittags 2½ Uhr im Volkshaus Chur. (Beim Ausgang wird eine freiwillige Kollekte erhoben für den schweizerischen Taubstummenheimfonds.)

Adressen-Aenderung!

Alle Zuschriften an **Eugen Sutermeister** in Bern sind von jetzt an zu adressieren:

Gurtengasse 6 (2 Minuten vom Bahnhof), also nicht mehr Falkenplatz 16.

(Vom 6. Juni ab 14 Tage abwesend.)